

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 8); 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 23. Januar 1848, vormittags

Gesang vor der Predigt

Lied 92,1-3

Was grämost du dich, meine Seel’?
Dem Herren deinen Weg befehl’
Und glaube nur, er wird’s wohl machen;
Er wird dir zeigen in der Tat,
Wie er dich leit’ t nach seinem Rat,
Dein Herz wird heilig darum lachen.

Gedenke, daß er alles weiß,
Daß alles geht nach sein’ m Geheiß.
Wer kann doch seinen Willen hindern?
Kein Engel, Fürstentum, noch Tod,
Kein Hohes, Tiefes, keine Not
Kann in dem Rat ein Jota mindern.

Die festen Gnaden Davids steh’ n,
Der Salzbund nimmer wird vergeh’ n,
Durch Jesu Blut ist er versiegelt.
Obschon ein Menschenkind betrügt, –
Der Held in Israel nicht lügt, –
Sünd’ , Höll’ und Tod sind nun verriegelt.

Einen alten und bekannten Spruch habe ich diesmal für euch, meine Geliebten in dem Herrn! Indes, was alt und sehr bekannt ist, kann uns manchmal so *neu* vorkommen, als hätten wir es noch nie so gehört, oder noch nie so in seinem ganzen Umfange verstanden. Vor alten und bekannten Aussagen aus dem Munde Gottes sitzen wir manchmal wie Steine und Klötze, und da kann es uns denn vorkommen, als sagten sie nichts für uns, so daß wir uns gar nicht damit zu helfen wissen. Es ist aber ein Wunder der Geduld und Güte Gottes über uns in Christus Jesus, daß der alte treue Gott diese bekannten Aussagen mit solcher Kraft und Klarheit uns immer wieder ins Gemüt einprägen will, so daß sie uns ganz neu, und wir darüber des Trostes und der lebendigen Hoffnung auf Gott voll werden.

Gott, der Herr, ist darin unermüdlich, und er tut solches oft. Manchmal legt er seine alten, bekannten Aussagen mit Kraft und Klarheit in unser Gemüt, wenn nur *Not* da ist und Hunger und Durst nach *Trost* und *Leben*, auf daß er in uns einen Grund gelegt habe durch seinen heiligen und guten Geist, daß wir mit dem Herzen uns verlassen auf sein wahrhaftiges und zuverlässiges Wort. Denn Gott will *sein Wort* geehrt haben, daß wir uns darauf verlassen als auf eine *Leuchte* vor unserm Fuß, als auf ein *Licht* auf unserm Pfad, ja, als auf ein Licht, welches leuchtet in der Finsternis; darum ist er bei seinen Elenden manchmal gar mächtig mit seinem Wort, daß es ihnen an Trost und

Licht gar nicht fehlt, und sie zu allem allerlei Mut in dem Herrn haben. Wiederum sieht es oft bei ihnen aus, als ließe er sie allein ihre Straße ziehen, so daß es ihnen ist, als gingen sie *ohne Gott* einher. Damit hat aber Gott der Herr seine weisen Absichten, denn um so mehr erfahren wir, was wir an und für uns selbst für arme und elende Menschen sind. Solches zu erfahren ist uns sehr nützlich, wir würden uns sonst der fortwährenden Offenbarung überheben und es am Ende nicht einmal recht verstehen, aus welcher großen Not, aus welchem großen Tod wir erlöst sind und noch täglich erlöst werden müssen. Wir sollen aber lernen, uns an seiner Gnade genügen zu lassen; lernen, zu hoffen und zu harren mit aller Sehnsucht auf die völlige Erlösung von dem Leibe dieses Todes. Wir sollen erfahren, daß wir an diesen Leib des Todes durch eigene Schuld gekettet sind, auf daß wir um so gründlicher unsern Verlaß *allein auf das Opfer Christi* gestellt haben und dadurch um so mehr tüchtig gemacht seien, die freie Güte, Treue, Erbarmung, Gerechtigkeit, Wahrheit und Vollseligkeit Gottes anzuerkennen und dereinst in wahrhaftigem Genuß der Seligkeit Gottes bei dem Herrn einzuwohnen.

Gottes Weg ist in dieser Hinsicht mit all den Seinen ein und derselbe. Nachdem Gott zu Abraham gesagt: „Meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak, den dir Sarah gebären soll“, heißt es: „Er hörte auf mit ihm zu reden, und Gott fuhr auf von Abraham“. 1. Mo. 17,22. Dasselbe lesen wir wiederum von Jakob. Nachdem Gott zu ihm gesagt: „Ich bin der allgenugsame Gott; – das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben, und will es deinem Samen nach dir geben“, heißt es auch: „Also fuhr Gott auf von ihm, von dem Ort, da er mit ihm geredet hatte“. 1. Mo. 35,13. Was hatten denn nun Abraham und Jakob, da Gott aufhörte mit ihnen zu reden und von ihnen auffuhr? Da gingen sie ja ihre Straße als ganz *verlassen*, als *ohne Gott!* Sie hatten das alte, bekannte Wort: Mit Isaak, d. i. *mit Christus*, richte ich meinen Bund auf; aufgrund davon bin ich dein allgenugsames Teil und will dir alles geben.

Ihr nun, denen es zu Mute ist, als sei Gott auch von euch aufgefahren, als habe er auch aufgehört mit euch zu reden, hört ein altes und euch bekanntes Wort. –

1. Timotheus 1,15

Denn das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertees Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

Wir haben hier ein *Zeugnis* von Christus Jesus und betrachten:

1. Die *Wahrheit* und *Untrüglichkeit* dieses Zeugnisses;
2. Die *Person*, wovon hier die Rede ist: *Christus Jesus*;
3. Daß von ihm gesagt wird: *er ist in die Welt gekommen*;
4. *Wozu* er in die Welt gekommen ist: *um Sünder selig zu machen*;
5. Das Bekenntnis der *Erfahrung*, womit der Apostel das *Wahre* und *Zuverlässige* dieses Zeugnisses bestätigt.

Zwischengesang

Lied 3,1.2

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend',
Den Heil'gen Geist du zu uns send'.

Mit Lieb' und Gnad', Herr, uns regier'
Und uns den Weg zur Wahrheit führ'!

Tu auf den Mund zum Lobe dein,
Bereit' das Herz zur Andacht fein!
Den Glauben mehr, stärk' den Verstand,
Daß uns dein Nam' werd wohl bekannt.

1.

Die Wahrheit und Untrüglichkeit dieses Zeugnisses.

Denn es ist je gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort. So schreibt der Apostel, und er wird vom Heiligen Geist geleitet, solches zu schreiben, nachdem er dem Timotheus mitgeteilt, wer er, Paulus, früher gewesen, nämlich ein Lästierer, ein Verfolger und ein Schmäher, und wie ihm *Barmherzigkeit* widerfahren war. Der Glaube und die Liebe in Christus Jesus, womit des Herrn Gnade um so reicher über ihn gewesen war, je mehr er unwissend, im Unglauben gegen den Herrn gewütet, trieben ihn, im Heiligen Geist das Zeugnis von der Tatsache: „*Unsere Errettung ist lediglich in Christus Jesus, ist ganz vollkommen durch ihn*“ – zu handhaben, auf daß auch Timotheus es ohne Furcht und ohne Scheu handhaben sollte; und das um so mehr, weil in Ephesus, wo Timotheus war, allerlei Gesetztreiber in die Gemeinde sich eindrängten, um dieselbe von dem einzigen Verlaß durch allerlei Zutat menschlicher Weisheit und Fleisches Werke abzubringen. –

Ein Menschenkind soll sich aber für die Ewigkeit nicht auf Gesetzes Werk verlassen, sondern seinen Verlaß lediglich auf Christus Jesus gründen. „Das Gesetz ist zwar gut“, schreibt der Apostel, „so jemand sein *recht* braucht“. Vergl. 1. Tim. 1,8 ff. Nämlich, wollte jemand sagen: Ich verlasse mich für meine Seligkeit auf Christus Jesus, und wollte er dann dabei im Verborgenen und Offenbaren allerlei Ungerechtigkeit treiben, so daß er, gegen sein besseres Wissen und Gewissen, die Unschuldigen unterdrückte, lästerte, schändete; wollte er dabei stehlen, wuchern, geizen, demnach dem reinen Evangelium ungehorsam sein und sich dagegen auflehnen und also ohne Gottesfurcht die Wege Gottes drangeben, um sich selbst zu behaupten, in Summa, allerlei Dinge treiben, welche der heilsamen Lehre zuwider sind, so sollte er wissen, daß er mit all seinem Glauben am Ende ein Gesetz finden würde, welches gegen ihn zeugen und ihn verurteilen wird. Aber darum ist dem *Gerechten kein Gesetz* gegeben, das ist, darum wird derjenige, der im Gefühl dessen, was er ist, sich an die Gnade Christi hält, erfahren, daß kein Gesetz gegen ihn ist, sondern indem er neben dem Glauben kein Gesetz hinzunimmt, wird er finden, daß er wahrlich gerecht ist *am Glauben*. Bei ihm wird die Hauptsumme der Gebote da sein: *Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben*, – darum, daß er sich an die *Gnade Christi* hält.

Glaube und Liebe sind *in Christus Jesus*, und wo *die Gnade des Herrn kommt*, da kommen *Glaube und Liebe mit* und stellen es alles so dar, daß das Gesetz wohl ganz damit zufrieden sein wird. Dafür soll denn unser Herr Christus Jesus allen Dank haben; wie der Apostel auch schreibt: „Ich danke meinem Herrn Christus Jesus; der hat es alles getan.“

Christus Jesus hat es alles getan. Der Apostel überblickt den bereits zurückgelegten Lebensweg und schreibt mit dankbarem Gemüt: „Was will man doch mit dem Gesetz? – Ich habe es alles erfahren: Ich bin nichts, der Herr ist es allein.“ Darum schreibt er: *Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort*, – oder wie es eigentlich heißt: *Treu ist das Wort und aller Annahme wert*.

Daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder errettet zu haben, ist eine *Tatsache*, meine Geliebten, welche *zuverlässig* ist, welche sich bewährt, worauf alle Erretteten Amen sagen und bezeugen: *Es ist geschehen*. Diese Tatsache hat bei uns ihre Wirkung. Und es ist ein Wort, in so fern es als Tatsache bekannt gemacht und uns gepredigt und bezeugt wird durch das ganze geschriebene *Wort*, durch den lebendigen Vortrag, durch die Belehrung, Wirkung und Befestigung des Heiligen Geistes, welcher davon unserm Geist Zeugnis gibt. –

Wenn es nun den Schein hat, als zögen wir allein unsere Straße, als gingen wir gleichsam ohne Gott einher; wenn Gott aufgehört hat, auch mit uns zu reden, wenn er auch von uns aufgefahren ist, – worauf sollen wir uns denn *verlassen* für die Ewigkeit, welcher wir entgegen gehen?

Ihr fühlt es dem Apostel ab, meine Geliebten, daß er hier *das Wort* hervorhebt! Er schreibt nicht: „Ich habe erfahren und weiß es gewiß, daß das Gnadenwerk in mir Gottes Werk ist.“ Er schreibt: daß *das Wort* *treu* ist; er schreibt: daß das Wort *aller Annahme wert* ist. Sollen wir nun einen andern Verlaß begehren? etwa darin unsern Halt suchen, daß wir einmal blind waren und nunmehr sehen, oder etwa in neuer Versicherung und Bestärkung von oben? Das hält alles für eine Zeit, aber nicht auf die Dauer. Allein *das Wort* bewährt sich in Not und Tod, bewährt sich durch alles hindurch, daß wir es von ganzem Herzen sagen: Ja, das ist je gewißlich wahr; scheine es auch für eine Weile gelogen, wir werden damit nicht zu Schanden, es verläßt uns nicht; darum ist es auch *allein* aller An- und Aufnahme wert. – Daran haben wir in unserer Verlorenheit nur fest hängen zu bleiben, das wird wohl halten, das dürfen wir getrost annehmen, das wird wohl bei uns bleiben, und da werden wir wohl erfahren, daß es nicht trügt. –

Mit dieser Wahrheit sei der leidige Teufel bei euch vertrieben, der dem Menschen das *Wort* unter den Händen wegzaubert, auf daß er stutzig werde, den *Glauben* drangegeben habe, nach dem *Gesetz* greife, sich nach *Werken* umsehe und nach *eigener Heiligkeit*; denn da hat er den Menschen zu diesem Stolz gebracht, daß er es bei sich selbst sucht, um es selbst darzustellen, neben der Gnade her.

Ihr habt es nun vernommen, was euer Verlaß sein soll, nämlich *das Wort*; ihr vernehmt es von dem Apostel, daß solches nicht trügt, sondern fest hält.

2.

Die Person, wovon hier die Rede ist: Christus Jesus.

Was ist es aber für ein Wort, das unser Verlaß sein soll für Zeit und Ewigkeit? Es ist ein großes, mächtiges Wort, in welchem alle Worte Gottes eingeschlossen sind. Es ist dieses Wort: *Christus Jesus ist in die Welt gekommen, Sünder errettet zu haben*. Wie heißt die Person, welche in die Welt gekommen ist, Sünder errettet zu haben? „Christus Jesus“ schreibt der Apostel. – Das ist wahr; der ist es. Es gibt keinen andern Namen unter dem Himmel. Die Propheten, die Apostel können uns nicht selig machen, Luther nicht, Calvin nicht, – ich kann euch nicht selig machen, kein Engel vermag es; wir können uns selbst nicht selig machen.

Amen, werdet ihr sagen, denn so steht geschrieben: „Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich“, Psalm 49, und wiederum: „Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“

Aber darum glaubt ihr es alle noch nicht so nagelfest, daß niemand sich selbst erlösen, niemand Gott versöhnen kann, und daß niemand etwas dafür zu geben vermag. Das möget ihr alle mit dem *Verstand* für Wahrheit halten, aber ihr haltet es deshalb noch nicht alle für Wahrheit mit dem *Her-*

zen, daß Christus Jesus *allein* erlösen *kann*, es auch *allein will*, und daß er es auch *getan hat*, ja, daß es eine geschehene Sache ist, wovon ihr das Zeugnis in dem Wort habt.

Kopf, Fett und Eingeweide¹ sind dem Menschen im Weg, um das fortwährend für wahr und gewiß zu halten. Mit dem *Kopf* will er das Gesetz begreifen und Werke hinzubringen und sich nicht lediglich, gleichsam *ohne Kopf*, auf der *Gnade Christi* treiben lassen. *Eingeweide*, das ist, ein Herz möchte er doch gerne auch haben und doch wenigstens etwas *Gegenliebe*, und er will nicht lediglich, so wie er ist, geborgen sein *in der Liebe Gottes, welche ist in Christus Jesus*. Das *Fett* kann, er am allerwenigsten fahren lassen; er will auch aus sich selbst des *Geistes* voll sein und sich nicht damit begnügen lassen, daß *der Geist Christi* immerdar, wo es not tut, sein leeres Gefäß wird angefüllt haben. Das sollen wir nur von uns anerkennen, meine Geliebten, dann ist uns bald geholfen. Der Apostel aber behält hier weder Kopf, noch Eingeweide, noch Fett für sich, sondern er gibt es alles *dem Herrn* und behält für sich *nichts*.

Soll ich es euch beweisen, daß er alles dem *Herrn* gibt? Er schreibt nicht: *Jesus Christus* ist in die Welt gekommen, sondern er schreibt: *Christus Jesus*. Steht das umsonst da? Der Apostel schreibt so aus Heiligem Geist; denn da ist der rechte Geist, wo der Mensch nichts für sich selbst behält, sondern dem Herrn die Krone läßt und *die ganze Salbung*.

Denn das tut der Apostel hier. Indem er seinen ganzen Lebenslauf überschaut, erblickt er seinerseits nichts als *Sünde* und wiederum *Sünde*, und bei aller dieser Sünde *die Gnade des Herrn*, welche so reich über ihn gewesen ist mit Glauben und Liebe. Wie? *Durch Christus Jesus*? Nein: mit Glauben und Liebe *in Christus Jesus*. Da es denn allenthalben Gnade ist, da Paulus nichts sein will, sondern Christus Jesus allein der Heiland ist, der es alles getan, nennt er ihn erst nach seiner Gnade, nach seinem ganzen Tun, nach allen seinen Taten, Amt, Herrschaft und Werk, wie er solches alles auch bei dem Apostel verherrlicht hatte. – Darum, o, mein Heiland, – will der Apostel sagen, – du bist es *allein*, ich aber bin *leer*; ich ein nichtiges Gebein, eine Rippe, daraus aber hast du gewußt dir ein Weib zu bauen, wunderschön, ohne Flecken und Runzel in deinen Augen. Darum sollst du es aber auch allein bleiben, der es getan hat, dir kommt die *Salbung* zu. Du bist *Christus*, du der *Gesalbte*; mit diesem Namen nenne ich dich am allerersten. Ein zuverlässiger Prophet bist du, du hast mich gut gelehrt in all meiner Dummheit, Torheit, Unverstand und Herzenshärte, und alle deine guten Worte sind wahr geworden, und durch deine heilsame Lehre lobe ich dich allein und habe Frieden. – Du bist ein treuer, barmherziger *Hoherpriester*; und bist immerdar für mich eingetreten, wie grob ich auch gesündigt habe. – Du bist mein gnädiger und mächtiger *König*; ich habe von deinem Zepter allerlei Trost, Gerechtigkeit und Leben empfangen. Du hast mich auch in jeder Hinsicht gut regiert, sonst wäre aus mir nichts geworden, und du hast bereits manchen Feind, der mich um deines Zeugnisses willen anfeindete, in die ewige Finsternis geworfen. Du wirst mich ferner schützen, denn ich bin wehrlos gegen alle Feinde, gegen Tod, Teufel, Sünde und Hölle, bis du mich armen Sünder in deine ewige Heiligkeit und Herrlichkeit wirst aufnehmen. So kommt denn dir die *Salbung* zu, dir allein, – denn du bist allein der Heiland, *Jesus, der mir Raum macht*, daß, ob auch große Wasserfluten kommen, sie dennoch nicht an mich gelangen.

Demnach, *Christus Jesus* ist der rechte Mann, darum gelte bei uns allein sein hochherrlicher Name. Machen wir einen Strich durch *unsere* Namen, Werk, Frömmigkeit, und was wir sein oder nicht sein mögen. Hat Gott aufgehört mit uns zu reden und ist er von uns aufgefahren, – hier behalten wir, was Abraham behielt: „Ich richte meinen Bund mit Isaak auf, den mir Sarah gebären soll“;

1 Kopf, Fett und Eingeweide sind die Hauptstücke, welche nach 3. Mo. Kap. 1 bei dem Brandopfer dem Herrn verbrannt wurden.

hier behalten wir, was Jakob behielt: „Ich bin der allgenugsame Gott“. – Dieser Name allein rede zu uns genug, denn diesen hat uns Gott hier auf Erden gelassen, wie wir weiter hören werden.

3.

Von ihm wird gesagt: Er ist in die Welt gekommen.

Christus Jesus ist *in die Welt gekommen*, schreibt der Apostel. Der Apostel schreibt hier nicht: Christus Jesus ist *gekommen*, sondern: Christus Jesus ist *in die Welt gekommen*. So wissen wir denn, was wir in dieser Welt haben, nämlich: daß Christus Jesus hier gewesen ist. Er hat den Thron der Herrlichkeit verlassen, und er ging in dieser Welt einher, ganz entäußert von allem dem, was er in dem Himmel war. Er ist in die Welt gekommen, um Sünder errettet zu haben. Nachdem er aber in die Welt gekommen, war er in dieser Welt und machte auch Erfahrungen in dieser Welt, so daß er es, als *der Mensch an unserer Statt*, zu wissen bekam, was es auf sich habe, in einer Welt zu sein, welche im Argen liegt, welche gänzlich von Gott abgekommen ist.

Hat das auch eine Bedeutung des Trostes für uns, meine Geliebten? Wir sind *in dieser Welt*, wie unser barmherziger Hoherpriester es selbst dem Vater in seinem Gebet vorgehalten, da er noch hier war. „Sünder sein“ und „in der Welt sein“, sagt wohl eben so viel, als daß Feuer und Stroh zusammen sind. *Wir* sind das Stroh, und die *Welt* ist das Feuer. Woher kommt es doch, daß wir nicht umkommen in dieser Welt, daß wir von der Welt nicht verzehrt, nicht weggerafft werden? Hat der Herr doch gesagt: „In der Welt werdet ihr Angst haben“. Woher kommt es, daß die Welt uns nicht schon längst verschlungen hat? – Es kommt daher, daß *er in die Welt gekommen* ist, – und da er in die Welt gekommen, hat er die Welt überwunden.

Wie hat er die Welt überwunden, da er in der Welt war? Er ist versucht worden in allen Dingen, gleich wie wir, aber wie er auch versucht wurde, gleich wie wir, die Welt hat ihn nicht von seiner Liebe zu uns Verlorenen, nicht von dem Werk, das ihm der Vater zu tun gegeben, abbringen können. Er hat wohl Stand gehalten. Er, das ewige Wort, blieb in dem Wort; er stellte den *Glauben an Gott* wieder her. So vollbrachte *er das ewige Gesetz*, so erwarb er *die ewige Gerechtigkeit*, so *versöhnte er Gott*.

Hart genug hat er es in dieser Welt gehabt; mit Seufzen, mit vielen Gebeten zu Gott, mit vielen Tränen ist er über alles hinweggekommen. Gesehen hat er in dieser Welt nichts als das Gegenteil von dem, was er war. Denn er war hier ein Wurm und kein Mann, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volkes. Aber eben in solcher Gestalt, daß er der Allerverachtetste und Unwerteste war und sich *lediglich an den Vater und dessen Willen* hielt, hat er *die Welt überwunden*, ist die Welt an ihm zu Schanden geworden, und hat es sich herausgestellt, daß sie „Welt“ ist.

Nun sind wir aber noch in der Welt und gehen in derselben einher. Sind wir aber darin, wie er darin war, so soll uns solches doch nicht so sehr anfechten, sondern wir sollen es ja festhalten, daß *er in die Welt gekommen ist*. Ist er nun hier gewesen, und hat er geschmeckt, was es auf sich hat, in der Welt zu sein, so weiß er es ja recht gut, wie es *uns hier in der Welt* zu Mute ist, welchen Gefahren wir vonseiten der Welt ausgesetzt sind; auch weiß er es recht gut, wie die Welt, unter großem Schein von Gerechtigkeit und Gottseligkeit, uns von dem vorgesteckten Ziel abhalten will, nämlich *von der himmlischen Berufung Gottes*; so weiß er es auch, daß wir in allen diesen Gefahren gar bald *verloren* sind. So kennt er die Macht, die List, die Gewalt der Welt, auch die Finsternis, die uns manchmal umlagert, auch alle unsere Torheiten in dieser Welt, so daß wir der Welt gegenüber fast immerdar wie eine offene Stadt sind, welcher sie sich jeden Augenblick als einer sicheren Beute würde bemustern können. So kennt er auch unser Zagen, Angst, Zweifeln, Beängstigung, alle unse-

re Anfechtungen in dieser Welt. Aber gegen dieses alles an haben wir nun ein *zuverlässiges Wort*, daß er uns von der Welt *errettet* und uns *bei sich geborgen hat in seinem Schoß*.

4.

Er ist in die Welt gekommen, um Sünder selig zu machen.

Denn so heißt es: *Er ist in die Welt gekommen, um Sünder errettet zu haben*. Der Apostel hat nicht geschrieben: Christus Jesus ist auf die *Erde* gekommen; er hat geschrieben: Er ist in die *Welt* gekommen. Als *Menschen* machen wir einen Teil von dieser Welt aus, als *Sünder* aber nicht so sehr; denn die Welt, obschon sie in dem Argen liegt, besteht aus braven, netten, gerechten, ehrlichen Leuten, die Verstand haben, auch allerlei Tugend, dazu allerlei Kraft. In der Welt gibt es nur *fromme* Leute, die ihre Pflicht tun, *gesunde* Leute, die des Arztes nicht bedürfen, die auch der *Bekehrung* nicht mehr bedürfen, die das ganze Evangelium der Liebe inne haben, auch den Glauben in der Tasche haben, die Gott anbeten, wie es sein soll, und weiter nichts tun müssen, als daß sie sich auf *gute Werke* verlegen, auf daß sie nicht ein bloß leidendes, sondern ein werktätiges Christentum dargestellt haben.

Die Welt sagt wohl: „Wir sind Sünder“, aber in der Wirklichkeit will sie nichts davon wissen, sich gar nicht als Sünder strafen lassen, sondern es soll alles recht und gut getan sein, was sie setzt und will. So kann die Welt mit einer *helfenden* Gnade auskommen, das übrige bringt sie selbst fertig.

Nach solchem Lauf der Welt war der Apostel früher auch einher gegangen, da er das Gesetz und seine Werke getrieben, aber mitten in seinem Lauf war es ihm von dem Herrn selbst geoffenbart worden, welch ein großer *Sünder* er war, während er meinte, er wäre ein großer *Heiliger*. Später war ihm sein Verderben durch allerlei Wege noch mehr aufgedeckt worden, und er hatte es erfahren, welchen Gefahren unserer Seelen Seligkeit vor und nach ausgesetzt ist, wenn wir meinen, *durch Hinzunahme des Gesetzes* unsere Seligkeit selbst wirken zu können; es erfahren, wie daraus nichts als Sünde und wiederum Sünde entsteht; es erfahren, wie der Mensch immerfort seiner Seelen Seligkeit im Weg ist mit *seinen* Begriffen vom Gesetz und dessen Werken; es erfahren, wie der Mensch um und um nur *Sünder* ist, und daß es bei dem Menschen eine durchaus *unmögliche* Sache ist, auch nur das Geringste zu seiner Seligkeit bei zu tragen. Darum schreibt er: *Christus Jesus ist in die Welt gekommen, Sünder errettet zu haben*. –

Wenn er hier schreibt: „*Sünder*“, so will er damit sagen, daß wir nach wie vor Sünder sind und Sünder bleiben, das ist, solche elende Leute, die von dem rechten Weg und der Richtschnur des Willens und der Weg Gottes durch unsern Unverstand fortwährend ab sind, und die jeden Augenblick sich ins Verderben stürzen würden, da wir, wo wir uns selbst überlassen sind, fortwährend urteilen, begehren, wollen, denken und handeln *nach dem Lauf dieser Welt*. Und wenn er schreibt: „*errettet zu haben*“, so meint er damit, daß Christus Jesus dazu in die Welt gekommen ist, nicht um unsere Seligkeit *möglich zu machen, falls wir das Unsere dazu tun*, – sondern, daß er in die Welt gekommen ist, um *den ewigen Ratschluß unserer Seligkeit, unserer Errettung auszuführen*, so daß wir Sünder auch wahrlich vollkommen errettet seien. –

Darum sollt ihr die apostolischen Worte gut verstehen und zu Herzen nehmen. Denn wie ihr hier in der Welt seid, – seht ihr bei der großen Frage eurer Seligkeit auf zwei Dinge: Ihr seht auf die *Welt* und seht auf das *Gesetz*. Da wollt ihr nun in der Welt anders sein, als ihr seid, um euch der Welt zeigen zu können als solche, die etwas in der Hand haben, um so der Welt in keinem Stück Antwort schuldig zu bleiben; und ihr wollt fortwährend nach dem *Gesetz* greifen, um das „Tue das“ hinzuzu-

nehmen. Da denkt ihr dann: Wenn ich das „Tue das“ in meiner Hand habe, werde ich Ruhe haben, und so werde ich dann der Welt gegenüber und in der Welt guten Mutes sein, wenn ich *meine Gottseligkeit und Heiligkeit* werde besehen können, und dann werde ich auch erst recht Gottes, des Glaubens und des Trostes voll sein und gut wissen, daß ich selig werde.

Das ist aber *ganz verkehrt*, daß ihr immerdar euch danach umseht, was in euch sein sollte, und daß ihr denkt, ihr würdet nicht errettet, weil ihr *in euch* nichts findet und meint, ihr müßtet es *in den Werken* suchen, *in eurem Benehmen*.

Das apostolische Wort sagt uns nicht, daß ein *Gesetz* in die Welt gekommen ist, um uns zu lehren, wie wir durch das „Tue das“ sollen selig werden; es sagt, daß *Christus Jesus* in die Welt gekommen ist. Mit diesem Namen wird *ausgeschlossen* Gesetz, Werk, Heiligkeit, jedes Geschöpf, der ganze Mensch, wie er leibt und lebt, daß das alles nämlich uns nicht selig macht, sondern *Christus Jesus allein*.

Das apostolische Wort sagt uns nicht, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um *Heilige und Gerechte* zu Gott zu bringen, sondern um *Sünder* errettet zu haben. Darum, wer von euch es durch und durch fühlt, was es heißt, *Sünder zu sein*, der verstehe es doch ein für allemal, daß der Apostel hier von *Sündern* spricht im *Gegensatz zu dem Gesetz*, – so daß er sagen will: Was sollen wir mit dem Gesetz und dessen Werken, was mit dem „Tue das“? *Sünder* sind und *bleiben* wir, können uns selbst nach wie vor nicht helfen, bringen uns selbst vor und nach ins Verderben, ob wir auch bei Anfang und Fortgang Lust haben mögen zu dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen; es steckt leider ein anderes Gesetz in unsern Gliedern, das uns gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde. Darum sind wir nach wie vor für das Gesetz gänzlich machtlos und untüchtig und sind jeden Augenblick in Gefahr, in dieser Welt ein Raub der Sünde und des Teufels zu werden. Aber Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder errettet zu haben. Hat er also die Errettung durch sein Kommen in die Welt dargestellt, so bleibt uns dieses, und wir sollen uns lediglich daran halten, daß wir auf alles „Tue das“ Verzicht getan haben, und es für wahr und gewiß halten, daß Christus Jesus uns errettet hat, da er in die Welt gekommen, errettet hat von Zorn und Verdammung, von Sünde, Welt, Tod und Hölle.

Wenn wir Sünder sind und solches mit Zerknirschung des Herzens anerkennen, so haben wir nicht danach zu sehen, als hätten wir überhaupt etwas in uns, worauf wir uns verlassen, und woran wir merken können, daß auch wir zu den Erretteten gehören. Wir brauchen nur zwei Dinge zu haben: unserseits *Sünde*, daß wir vor Gott *anerkennen*, daß wir Sünder sind, und von Gottes Seite: *das treue Wort, das aller Annahme würdige Wort*. – Ein jeder Sünder, der sich auf dieses Wort verläßt, wird wohl erfahren, daß es wahr sei, daß er errettet ist; – und es wird auch ein solches Wort in ihm nicht leer noch unfruchtbar sein, sondern schaffen, daß er sich selbst je länger je mehr in Staub und Asche demütige und wachse in der Erkenntnis Gottes und Christi.

5.

Das Bekenntnis der Erfahrung, womit der Apostel das Wahre und Zuverlässige dieses Zeugnisses bestätigt.

Man muß aber unter den Sündern ein *erster* Sünder sein, um sich lediglich auf diese Tatsache zu verlassen, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder errettet zu haben; sich darauf zu verlassen, als auf ein treues und aller Annahme wertiges Wort, und demnach von dem „Tue das“, von dem Gesetz und dessen Werken nichts wissen zu wollen. Wer unter den Sündern ein *erster* Sünder ist, weiß auch nichts mehr, als daß er ein Sünder ist, und will daneben auch von keiner andern Erret-

tung wissen, als von der Errettung, *welche in Christus Jesus ist*. Sowohl die *Dankbarkeit* treibt ihn dazu, als auch *seine große Not*, und weil er den einzigen Namen, in dem allein alles Heil ist, zu seinem Verlaß hat, kennt er auch keine falsche Scham, während alle, die das Gesetz und dessen Werke treiben, bei allem Sprechen von „Arme-Sünder-sein“ sich doch inmitten der Brüder als *Heilige* behaupten wollen.

Der Apostel schreibt: Unter den Sündern, für welche Christus in die Welt gekommen ist, sie zu erretten, *bin ich ein Erster*. Er schreibt nicht: Unter welchen ich der Vornehmste *war*; sondern: Unter welchen ich der Vornehmste, das ist, ein Erster, *bin*. Wer ein Erster ist unter andern, hat es am aller-schlimmsten gemacht, ist der andern Haupt und Rädelsführer, hat selbst nicht allein für sich gesündigt, sondern ist auch andern Ursache, Vorbild und Stachel zum Sündigen gewesen. *Unter den Sündern bin ich ein Erster*; das konnte der Apostel schreiben, obschon er zur selbigen Stunde ein gutes Gewissen hatte, ein durch den Glauben gereinigtes Herz. Denn, wenn ich allerlei Dinge getrieben habe, wobei es sich herausgestellt, was ich denn eigentlich *bin*, so kann ich nicht sagen, daß ich das *war*; sondern daß ich es *bin*. Der Apostel will sagen: Bei keinem Menschen hat es sich je stärker herausgestellt, was ein Menschenkind ist, tut und treibt, *wenn er mit dem Gesetz und dessen Werken umgeht*, als bei mir; denn, da ich *Eifer Gottes* hatte wie keiner meines gleichen, eben da war ich ein *Lästerer* und *Schmäher Gottes* und ein *Verfolger*. – Daher weiß ich, daß es keinen größeren Sünder gibt, als ich bin; – und Christus Jesus hat mir eine *ewige Gerechtigkeit* zukommen lassen *ohne Gesetz*. – So sollen denn alle Sünder Mut fassen und sich auf das *treue Wort* verlassen, auf die *Tatsache*, daß sie *ohne Gesetz von ihren Sünden errettet sind*, selig gemacht sind, – und sollen sich lediglich an Christus Jesus halten, denn wie zuverlässig solches ist, das habe ich erfahren; verzweifelter als bei mir hat es noch bei keinem Menschen ausgesehen.

Weil der Apostel in solcher Weise sein Herz ausgeschüttet hat und es beteuert, wir sollen uns auf das Wort verlassen, und das in uns auf- und annehmen, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, so laßt es uns zu Herzen nehmen, meine Geliebten, daß wir in dieser Welt bei allem dem, was uns bange macht und ängstigt, und wie leer wir uns auch befinden, wie finster es auch um uns her sein möge, uns ferne halten von dem „Tue das“; und wo uns das schmerzliche Gefühl „einen so großen Sünder, wie ich bin, gibt es nicht mehr“, tief niederbeugt: da sollen wir uns ganz auf das Wort verlassen, auf das Wort von der *Gnade Christi, daß er Sünder errettet hat*. Dieses Wort wird vor uns her schaffen allerlei Frieden und Ruhe, allerlei Licht und Trost.

Lasset uns dieses Wort zu Herzen nehmen, denn es ist es wert, daß wir uns lediglich daran halten und uns nicht an Gesetz und Werke kehren. Wer mit *allen seinen Sünden*, als ein *erster Sünder*, *an diesem Wort* hängen bleibt, der wird es wohl erfahren, daß solches der *einzigste Weg* ist, *um mit dem Gesetz sich in Übereinstimmung zu befinden*. Ein jeder von uns wisse dieses: daß die *schwerste Sünde* darin besteht, und daß daraus allerlei Sünden und Greuel hervorkommen, wenn wir nicht *Sünder sein und bleiben wollen*. Wer aber aus der Erfahrung seiner vorigen Wege und seines Lebens mit dem Gesetz bei dieser Wahrheit beharrt: „*Ich bin unter den Sündern ein Erster*“, und deshalb allein den Namen lobt, in welchem die *völlige Errettung* ist, und dabei *bleibt, ohne sich nach etwas anderm umzusehen*, – der wird, sei auch Gott von ihm aufgefahren und habe Er auch aufgehört mit ihm zu reden, allen festen Grund der stolzen Ruhe haben *in dem Bund, der mit Isaak gemacht ist*, – *in dem allgenugsamen Gott, in dem Namen Christus Jesus*. Und wie er auch scheinbar verlassen seine Straße ziehen möge, er wird es der Welt gegenüber im Heiligen Geist freudig aussprechen zum Lob der Gnade: „*Ich halte die Wege des Herrn und bin nicht gottlos wider meinen Gott, denn alle seine Rechte habe ich vor Augen und seine Gebote werfe ich nicht von mir; sondern ich bin ohne Wandel vor ihm und hüte mich vor Sünden*“. Ps. 18.

Amen.

Schlußgesang

Lied 83,17

Ob sich's anließ', als wollt' er nicht,
Laß dich es nicht erschrecken;
Denn wo er ist am besten mit,
Da will er's nicht entdecken.
Sein Wort laß dir gewisser sein,
Und ob dein Herz sprach' lauter „Nein!“
So laß doch dir nicht grauen.